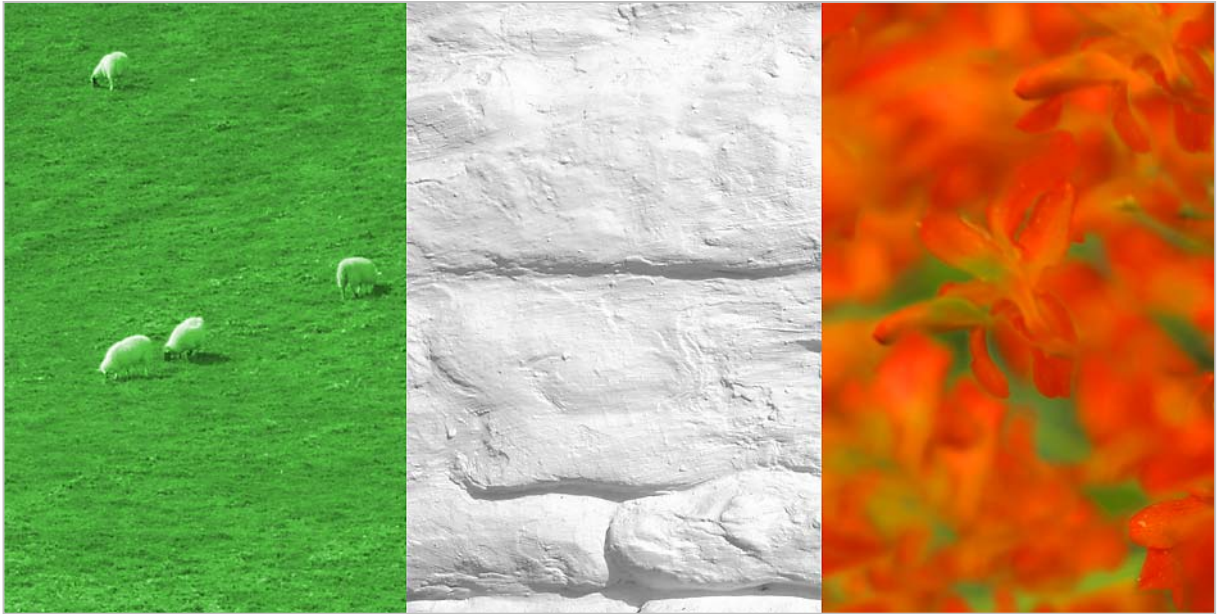


# IRELAND 2005



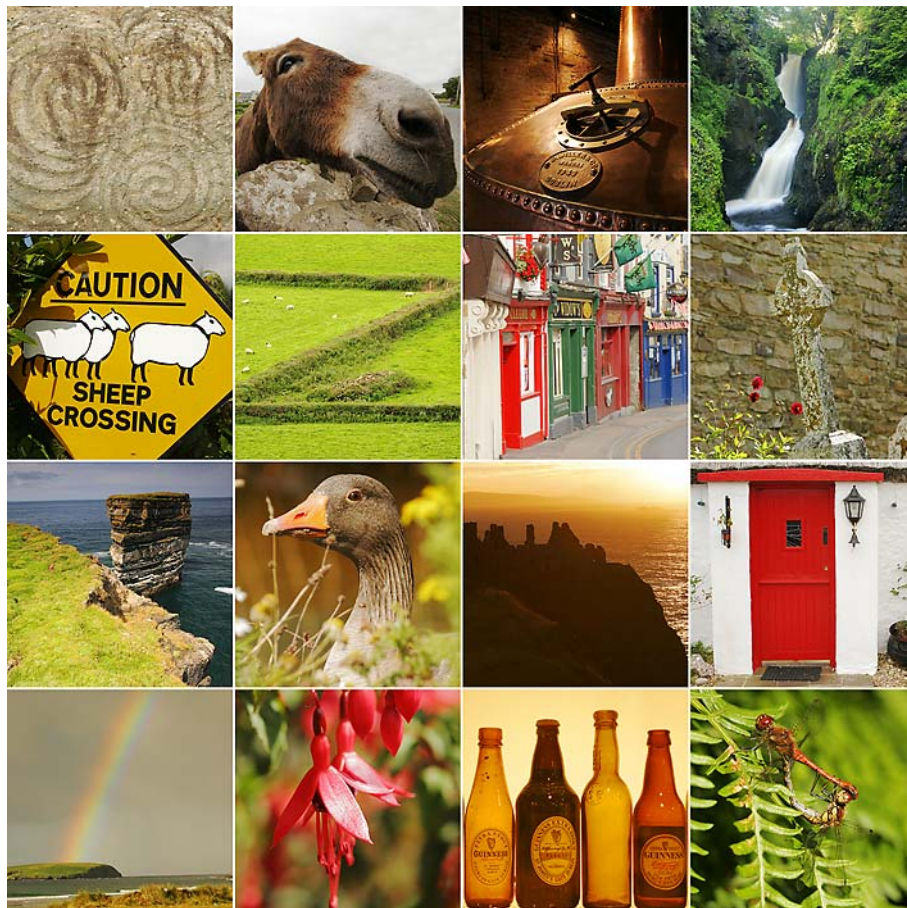
"Sag mir einmal ganz offen", sagte Padriac nach dem fünften Glas Bier zu mir, "ob du nicht alle Iren für halbverrückt hältst?"

"Nein", sagte ich, "ich halte nur die Hälfte aller Iren für halbverrückt."

"Du hättest Diplomat werden sollen", sagte Padriac und bestellte das sechste Glas Bier, "aber nun sag mir einmal wirklich offen, ob du uns für ein glückliches Volk hältst."

"Ich glaube", sagte ich, "daß ihr glücklicher seid, als ihr wißt. Und wenn ihr wüßtet, wie glücklich ihr seid, würdet ihr schon einen Grund finden, unglücklich zu sein. Ihr habt viele Gründe, unglücklich zu sein, aber ihr liebt die Poesie des Unglücks - auf dein Wohl."

*Heinrich Böll, Irisches Tagebuch*



*Eine Geschichte von der 'grünen Insel' und ihrer grandiosen Natur - voll von Klippen, Blütenmeeren, Berglandschaften, Pubs, viel zu engen Straßen und außergewöhnlich netten Menschen, die irgendwie noch mehr Zeit als wir zu haben scheinen.*

*Es ist auch eine Geschichte von 15 kg Foto- und 500g Videoausrüstung und deren Bedienern, die auszogen, um die Ursprünglichkeit dieser Natur und die Ursprünge des "Wassers des Lebens" und dessen milder Seite zu erfahren.*

*Einkaufsorgien jedweder Natur (z.B. Kleidung, Essen, Souvenirs, Fabriken, Ländereien oder Leibeigene) sowie das Auftreten akuter Anfälle der bereits aus früheren Erzählungen bekannten Schlafkrankheit während des automobilen Beifahrens (nur bei der Videofachkraft bekannt) sind nicht auszuschließen.*



Bei den Farben der irischen Flagge, die die neugewonnene Religionsfreiheit im irischen Freistaat symbolisiert, steht das Grün für die Katholiken, das Orange für die Protestanten und das Weiß für den Frieden zwischen beiden Seiten.

Sie wurde etwa 1922 bei Entstehung des Freistaates nach dem Bürgerkrieg etabliert.

In dieser speziellen Collage zeigt sie auch drei typisch irische Dinge, die allgegenwärtig zu sein scheinen: Das Grün des Landes mit seinen unzähligen Schafen, das Weiß der Steinmauern der typischen Cottagehäuser und das leuchtende Orange der Monbretia Pflanze, die vor allem im Süden überall die Wege säumt.



Seit dem Mittelalter ist die Harfe das Staatswappen Irlands. Die Abbildung der Harfe basiert dabei auf der Brian-Boru-Harfe, die heute in Dublin im Longroom des Trinity College – seiner Bibliothek - ausgestellt ist.

Die Harfe ist auch auf der Rückseite der irischen Euromünzen zu finden.



Inoffizielleres Symbol ist das Kleeblatt – der shamrock – dessen Ursprung der heilige St. Patrick ist. Dieser hat mit Hilfe des dreigeteilten Kleeblattes den heidnischen Königen die heilige Dreifaltigkeit erklärt.

Botanisch gesehen handelt es sich übrigens um *Oxalis acetosella*.

#### Disclaimer:

An dieser Stelle sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, dass dieser literarische Verdross (oder wie das heißt), eine unangemessen erscheinende und für ungeschulte Leser gegebenenfalls abschreckende Ironie sowie Sarkasmus enthalten kann.

Ich distanziere mich hiermit persönlich von dem Geschriebenen und betone, dass keine Aussage jemals ernst gemeint ist, war oder sein wird und - wenn überhaupt von mir - dann höchstens in geistiger Umnachtung (ich bin aber harmlos), unter alkoholischem Einfluss (Delirium) oder unter der Eingabe seitens höherer Wesen (nein, ich meine damit nicht Barbara) zustande gekommen ist.

Etwaige Ähnlichkeiten, vor allem des Titel des Werkes, mit bekannten schriftstellerischen Leistungen von Heinrich Böll, sind nicht zufällig, erscheinen aber auch ausschließlich im Titel.

Zu seinen Ehren sind Auszüge aus seinem irischen Tagebuch im Folgenden ohne weitere Quellenangaben zitiert. Er möge mir die Verunglimpfung seiner Kunst in meiner Zusammenschrift verzeihen.

8.8.2005 &  
9.8.2005  
Montag &  
Dienstag

Die Anreise

Forchheim,  
Deutschland

Calais,  
Frankreich, über  
Niederlande,  
Belgien):  
800km

Dover: 90min Fähre

Pembroke  
quer durch England:  
550km

Rosslare: 4h Fähre



Abfahrt 23.45 Uhr überpünktlich  
(Premiere bei uns, sonst sind wir  
mindestens zwei Stunden oder Tage  
zu spät).

Allerdings ereigneten sich sämtliche  
möglichen Pannen diesmal bereits vorher:

Bremsen defekt:

*T minus 9 Tage*

Reifen zu alt, neue müssen her:

*T minus 4 Tage*

Erkenntnis (dass Fährtickets noch nicht da sind):

*T minus 3 Tage*

Klappergeräusche vom Unterboden:

*T minus 2 Tage*

Kapieren, dass Geräusche von völlig abgefaulten  
Auspufftopf der Standheizung herrühren:

*T minus 5 Stunden*

Anflehen des ATU Meisters auf Knien, eine Notlösung  
zu implementieren:

*T minus 8 Stunden*

Notlösung haben und Hose mit durchgerubbelten

Knien in die Wäsche geben:

*T minus 3 Stunden*

Dank Navigationssystem haben wir die 808 km bis  
zum Fährhafen Calais perfekt gemeistert, die ersten  
drei Länder sind uns somit schnell wieder losge-  
worden (Niederlande, Belgien und Frankreich), denn  
um 10.00 Uhr am 9.8. legte die Sea France Fähre  
pünktlich Richtung Dover ab. Barbaras Schulfranzö-  
sisch reichte sogar aus, dem Ticketbüro in Calais klar-  
zumachen, dass wir Kopien der Tickets brauchen, da  
unsere Originale wohl dem größten Reißwolf der Na-  
tion (auch Deutsche Post genannt) zum Opfer gefall-  
en sind. Das hatte das ADAC Reisebüro zum Glück  
auch schon telefonisch angekündigt. Aber dass wir  
wegen früherer Ankunft sogar auf eine frühere Fähre  
umbuchen konnten - Respekt, Bärbel!

Die berühmten Kreidefelsen von Dover - von der  
Fähre perfekt sichtbar - erreichten wir bei bestem  
Wetter!

an allerlei Ecken aufstellen. Wir durften dann erst mal  
die Engländer mit unseren ersten Versuchen quälen,  
nachdem wir in Dover angekommen waren.  
Als zweiter Gedanke kommt wohl zwangsläufig "Und  
wie biegt man rechts ab?" oder "Oh mein Gott, ein  
Kreisverkehr".

Aber es ist erstaunlich, wie schnell man einen tak-  
tischen Straßenplanungsfehler der Briten assimiliert  
und sich (fast) sicher zusammen mit rechts-  
gesteuerten Ureinwohnern über die Straßen bewegt.  
Wenn man sich bewegt. Barbara zumindest musste  
unbedingt auf Londons Riesen-Ringstraße eng-  
lischen Stop-and-go- ausprobieren. Gut, wenn man's  
braucht. So konnten wir zumindest auf eindrucksvolle  
Weise englische Müllsitten kennen lernen. Der  
Straßengraben - bei Stau sozusagen in slow motion  
zäh wie ein Kaugummi an einem vorüberziehend -  
bietet fast soviel wie ein gutsortierter Flohmarkt. Nur  
eben keine schnellere Möglichkeit, vorwärtszukom-  
men.

Alles in allem verlief es aber sehr gut, nebst einigen  
Rasthalts an den hier wohl üblichen shopping-mall-  
ähnlichen Raststellen mit Geschäften, Restaurants,  
Motels und erstaunlich sauberen WCs - letztere zum  
Nulltarif! Das sollte man in Deutschland mal zum Vor-  
bild nehmen (aber nicht den Rest des Umweltbe-  
wusstseins, bitte - siehe oben). Einige Schlafpausen  
waren nötig, um die durchgefahrene Nacht halbwegs  
auszugleichen (nun rate lieber Leser, warum ich  
gerade schreibe und was Barbara gerade macht?) In  
Nessie (unserem treuen VW Multivan in dragongreen  
metallic - daher Nessie) waren die Ruhepausen aller-  
dings temperaturtechnisch unerträglich, denn entge-  
gen dem landläufigen Ruf Großbritanniens war es  
trocken und deutlich wärmer als in good old Germany,  
das diesen Sommer bis jetzt eher eine Karikatur des  
selbigen zeichnete.



KREIDEFELSEN VON DOVER

"LINKS, du musst LINKS fahren!"

Das sind wohl die ersten Gedanken eines üblicher-  
weise mit Rechtsverkehr vertrauten Touris, wenn er in  
Großbritannien oder Irland einläuft, unterstützt von di-  
versen Schildern, die hilfreiche Straßenmeisterien

Irgendwann hatten wir es trotz Barbaras unendlich  
scheinender Müdigkeit (bei mir wirkt hier immer die  
Aufregung der Reise dem Schlaf natürlich entgegen)  
und der Staus zum Fährhafen in Pembroke, Wales,  
geschafft.

Nach einem typisch einheimischen Imbiss (Mc Donalds) hatten wir noch etwas Zeit bis zum Ticket-Abholen, da das Fährbüro erst gegen 23.00 Uhr öffnet. Also - Schönheitsschläfchen.

Danach durfte ich mich beweisen, weil ja Englisch mehr meinen sprachlichen Fähigkeiten entspreche, so Barbara. Aber sei es der fehlenden Übung, wegen des fehlenden Schlafes oder des un-englischen Englisch der Einheimischen - ich stellte mich reichlich dämlich beim Beschreiben des Sachverhaltes "Marke Reißwolf" an, bekam die Tickets aber trotzdem.



Es folgte der Check-In, gefolgt von einer weiteren Session

*"wie kann ich in Nessie auch ohne Umklappen des Bettes zwei vernünftige Schlafpositionen finden?"*

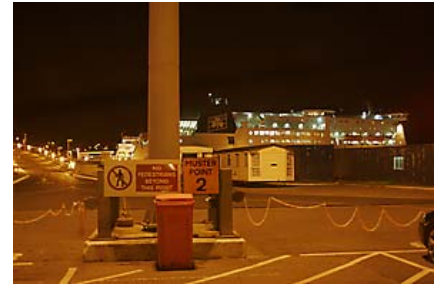
Überpünktlich stach die erstaunlich große

Autofähre "Isle of Inishmore" der Irish Ferries, benannt nach einer irischen Insel, auf die 4 stündige Überfahrt in See - glücklicherweise eine ruhige See.

Eigentlich müsste ich ja ein Seebär sein. Ich liebe das Meer - wenn ich nicht auf ihm bin. Ich liebe den Wind. Ein stampfender, tief grollender Schiffsdiesel, der das ganze Schiff im Sekundenrhythmus vibrieren und erzittern lässt, zeugt von einer gewaltigen Kraft. Das dumpfe, ultra-tiefe Blubbern des Motors, das einem außen auf den Decks nahe der riesigen Auspuffschlote bis in dem Magen dröhnt, ergänzt das Gefühl, das zumindest technisch begeisterbaren Menschen nahezu Ehrfurcht vor der Technik einflößt. Die Gischt um Bug und Heck, der salzige Fahrtwind und das

ruhige Vorbeigleiten von Booten und Leuchttürmen auf den verlassen Decks bei Nacht scheinen ein Vergnügen zu sein, dem ich alleine etwas abgewinnen kann - kein Mensch wagt sich sonst um 4 Uhr morgens dorthin.

Eine göttliche Ruhe, vor allem wenn man gerade versucht den Stress der Arbeit abzuschütteln (und das Schnarchen der in den Decks unter einem liegenden Passagiere, die sich auf Bänken und Stühlen hingelegt haben). Also alles super? Ich hasse Schiffe - schon einmal seekrank gewesen? Zumindest diese Nacht kein Problem - fresh winds, aber kein Seegang, mein Magen dankt es und ich kann ein paar Zeilen in

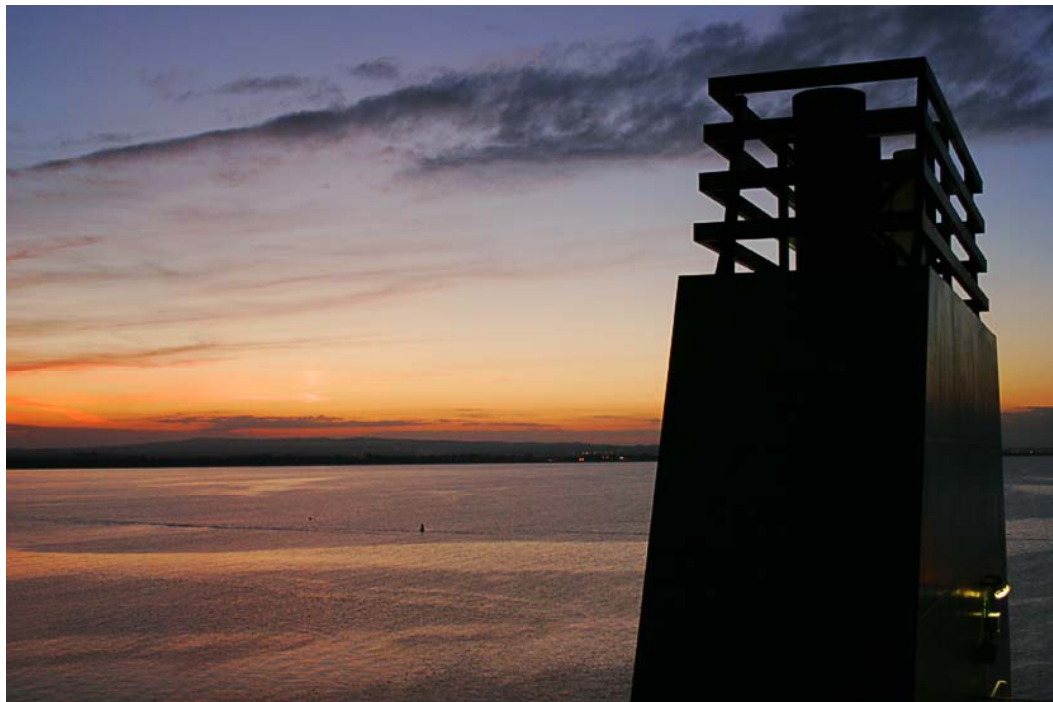


FÄHRHAFEN PEMBROKE

meinen guten alten Ericsson MC218 (Psion 5) hacken, der mich nun schon seit vielen Jahren bei unseren Urlaubsreisen begleitet, und auf dem ich auch gerade diese Zeilen tippe.

Sehr empfehlenswert- sofort startbereit, begnügt sich einige Tage lang mit 2 Mignonzellen und passt überall rein. Für Verrückte, die meinen, ihren Urlaub mit dem Schreiben von Tagebüchern verbringen zu wollen, ideal. Irland ist jetzt nahe - die Souvenirs gibt es schon hier an Bord (wenn man so will).

Wir schreiben den 10.8.2005, der Tag an dem Irland das Fürchten lernte.



FÄHRE ISLE OF INISHMORE'



TOURKARTE

